die Ausfuhr 24,182 L. St. Die Ausfuhr ist meist Wolle, Holz, Hafer (1854 aus Nelson 3131 Bushel), die Einfuhr Industriegegenstände, Metalle etc.

In den Hafen von Nelson liefen 1854 159 Schiffe mit 12,038 Tonnen ein, nach Auckland gehen 43—44,000 Tonnen, 1852 741 Schiffe. Von den 51,100 L. St. der Ausfuhr des Jahres 1852 aus Auckland betrug Bauholz 11,816 L. St., 5850 L. St. Kauriholz, 5223 Kupfer, 8629 Oel, 1048 Phormium, 1280 Wolle, 4029 Mehl, Erdäpfel und Zwiebeln 2732, Weizen 1310, Schweinefleisch 1610 L. St.

Die in Auckland einregistrirten Schiffe sind nach Hurstbouse etwa 350, wovon 160 Küstenfahrzeuge (34 der Einheimischen) mit etwa 10,000 Tonnen.

Der Zoll betrug 1855 in Nelson 10,588 L. St., in Canterbury 8613 L. St., in Otago 5874 L. St., in Auckland 52,424 L. St., in Neu-Plymouth 4641 L. St., in Wellington 30,003 L. St.

Die Mehrzahl der Bewohner sind Ackerbauer: in Neu-Plymouth 313 gegen 72 Kaufleute, in Nelson 357 gegen 296 Arbeiter und 62 Schiffer, in Auckland (1855) gab es 1134 Gewerbsleute, 667 Taglöhner, 673 Ackerbauer, 416 Kaufleute, 259 Diener, 12 Juristen, 23 Aerzte.

Dr. Johann Palacky.

J. Fröbel's Ausflug nach der Provinz Chontales im Staate Nicaragua.

In unsern Bemerkungen über J. Fröbel's interessantes Werk „Aus Amerika" (S. 83 ff.) haben wir bereits hervorgehoben, dafs der Verf. bei seinen Reisen in Central-Amerika auch die Provinz Chontales besucht hat, deren oro- und hydrographische Verhältnisse noch wenig aufgeklärt sind. Von den Landschaften, durch die ihn sein Weg führte, entwirft Fröbel ein anschauliches Bild, welches uns bedauern läfst, dafs ihm eine weitere Erforschung des interessanten Plateau's nicht verstattet war. Seine Beobachtungen auf dieser Reise stellen wir im Folgenden kurz zusammen.

Fröbel ritt von Granada etwa 20 Miles weit bis Los Cocos, einem kleinen Dörfchen, auf dem flachen, festen, links in einiger Entfernung von Wald und Gebüsch mit einzelnen Fächerpalmen umsäumten Seestrande, dann durch ein Palmenwäldchen nach Paso Real, wo eine Fähre den Uebergang über den Panaloya (aztek. Panaloyan, d. i. Ort des Uebergangs) vermittelt. Jenseits desselben dehnt sich eine zum Theil mit Wald, zum Theil mit vereinzelten Kalabassen-Bäumen, Akazien und halbkugelförmigen Cacteen bestandene Ebene bis an den Fufs des Gebirges aus, welches den Nicaragua-See im Osten umgiebt und von der Ebene aus mit steilen, steinigen und bewaldeten Hügeln ansetzt; das Gestein ist ein trachytischer, zuweilen blasiger oder mandelsteinartiger Porphyr. Der Fufs des Gebirges ist längs der ganzen Ausdehnung desselben von einer Morastregion eingefafst, welche während der Regenzeit die Communication zwischen dem Gebirge und dem See vollständig hemmt und an einigen Stellen, wo Quellen hervorbrechen, nie ganz austrocknet und zahlreichen Moschusenten einen erwünschten Aufenthalt gewährt. Dieser Morast besteht aus einem dunkeln zähen Thon,

der durch Regen ganz aufgeweicht wird, in der dürren Jahreszeit aber zusammentrocknet und in weiten Rissen aufklafft. Er enthält ausgedehnte Jicarales, d. h. weite, mit wilden Jicara- oder Calabassen-Bäumen besetzte Strecken, wie sie in geringerem Umfange auch auf dem Isthmus von Rivas vorkommen. Das Gebirge besteht hier aus zwei nach SO. streichenden Parallelketten, von denen die dem See näher liegende die niedrigere ist. Durch das von beiden Ketten eingeschlossene Längenthal, das durch Querjoche in mehrere Abschnitte zerlegt wird, führt die Strafse von Masapa (?) über Juigalpa nach Acoyapa [1]). Bei Juigalpa bildet das Gebirge einen wilden felsigen Stock, der gröfstentheils bewaldet ist, aber nicht höher als 5000′ zu sein scheint. In unmittelbarer Nähe des Orts besteht das Gestein aus einem schönen hellgrünen Porphyr; umherliegende Steinblöcke enthielten Einschlüsse von gemeinem weifsen Opal; doch wurden dem Reisenden auch Orte in Chontales bezeichnet, wo edle Opale gefunden werden. Acoyapa ist die Hauptstadt von Chontales und zählt mit der Umgegend etwa 2600 Einw., die sich hauptsächlich mit Viehzucht beschäftigen. Hier endet die dem See nähere Parallelkette, so dafs das Längenthal einen Ausgang nach dem Seeufer gewinnt, von dem es nur durch eine weiter abwärts liegende, niedrige, basaltische Hügelreihe geschieden ist. Das Vorland zwischen dem Gebirge und dem See ist verhältnifsmäfsig der heifseste und ungesundeste Theil Nicaragua's, während das im Norden gelegene Plateau durch sein herrliches Klima auch die in dieser Beziehung am Günstigsten ausgestatteten Theile des Staatsgebietes übertrifft. Denn die nördliche höhere Parallelkette ist nur der Rand eines ausgedehnten Plateau's, welches sich ostwärts nach der Mosquito-Küste hinzieht. Fr. hat dieses Plateau besucht und ist auf ihm bis jenseits der letzten Nicaraguensischen Wohnungen vorgedrungen, zu einem Indianerstamme, der weder die Oberhoheit Nicaragua's, noch die des sogenannten Mosquito-Königs anerkennt. Der Weg führte ihn von Acoyapa nordnordöstlich zuerst über die Stadtebene, dann über busch- und baumreiche Hügel ein Thal hinauf, dessen Gehänge mit dem für die Berglandschaften von Chontales charakteristischen Nancite bestanden waren, einem Strauche von knorrigem Wuchs, dessen Rinde zum Gerben benutzt wird, und dessen rothe Beeren ihres angenehmen säuerlichen Geschmacks wegen gesammelt und eingemacht werden. Auch eine kleine, nur mannshohe Palme, von den Bewohnern Nicaragua's „Pijivaye“ genannt, war hier häufig; ihr Stamm ist nicht viel über fingerdick und trägt eine Traube von Nüssen, welche ungefähr die Gröfse von Wallnüssen erreichen und geröstet wie Kastanien schmecken. Von der äufsersten Höhe, der Wasserscheide zwischen dem See und dem Bluefields River, breiteten sich ostwärts quellenreiche, ewig grüne Savannen aus, die mit Gebüschen, Baumgruppen und kleinen Wäldchen parkartig besetzt und von zahlreichen Heerden besucht waren. „Aus Nordosten wehte mir eine kühle, stärkende Luft entgegen. Die ganze Scene war so verwandelt, dafs ich plötzlich eine Entfernung von hundert Meilen zurückgelegt zu haben schien. Indem ich den Blick rückwärts wandte, konnte ich mir den ganzen Contrast unmittelbar gegenwärtig machen.

---

[1]) Zur Orientirung ersuchen wir den Leser, die dem zweiten Bande der Zeitschrift als Taf. IV beigegebene Karte von Central-Amerika zur Hand zu nehmen.

Zwischen Bergen von ansehnlicher Höhe, zu denen rechts der Gebirgsstock von Juigalpa gehört, sieht man südsüdwestwärts durch das Thal hinaus und über das flachere Land bei Acoyapa hinweg auf den See, welcher am Fufse des Berges ausgebreitet daliegt. Gerade vor dem Thalausgange erhebt sich aus seinem Spiegel die Insel Ometepe mit ihren beiden Gipfeln. Hinter ihr sieht man blasser die Hügel des Isthmus von Rivas. In der äufsersten Ferne sind noch die Umrisse der costaricanischen Vulcane erkennbar. Etwas zur rechten Hand aber bezeichnet der Mombacho die Lage von Granada. Auf der entgegengesetzten Seite sieht man über das nähere Savannen- und Parkland hinweg in der Ferne auf flache, zum Theil waldige Höhen, zwischen denen einer der bedeutendsten Zuflüsse des Bluefields River dem tieferen Lande zuläuft." Auf diesen hohen Savannen liegen nämlich die Quellen des Rio Mico, die so reichlich fliefsen, dafs sie bald einen für Canoes schiffbaren Strom bilden; der Rio Mico ergiefst sich in den Rio Siquias, welcher, nachdem er etwas weiter abwärts den R. Arama aufgenommen hat, den Namen R. Boswass erhält, der in der Sprache der hier wohnenden Indianer so viel als „drei Flüsse" bedeutet; ob nun der Rio Siquias der Bluefields River selbst oder nur ein Zuflufs desselben ist, hat Fr. nicht ermitteln können. Der Lauf des Flusses ist durch Waldstreifen bezeichnet; aber der gröfsere Theil von Ober-Mosquitia besteht aus Savannen, welche das ganze Jahr hindurch ein üppiges Grün zeigen, da auf diesem Hochlande eine Scheidung des Jahres in eine nasse und trockne Periode nicht stattfindet. Fr. besuchte jenseits des R. Mico eine Indianerfamilie, die in grofser Besorgnifs lebte, dafs sie von Emissären des Ré-king (halb spanisch, halb englisch) oder Königs von Mosquitia zum Holzschlagen nach der Küste geschleppt werden könnte; so weit nach dem Innern macht sich die von den Briten geschaffene Autorität bereits bemerklich. Er sammelte hier ein Wörterverzeichnifs, welches nach Squier's Ansicht beweist, dafs diese Indianer dem Stamme der Wulwas angehören. Die Wulwas leben in Polygamie, nähren sich hauptsächlich von der Jagd und dem Fischfang — die Fische werden von ihnen mit Pfeilen geschossen — haben aber auch kleine Pflanzungen von Yucca, Zuckerrohr und Ananas. Ihr Land ist ein ergiebiges Jagdrevier; in den Flufsdickichten finden sich Tapire, Hirsche, Hasen und Cavien, und auf den Savannen eine Fülle von hühnerartigen Vögeln. In der von Fröbel besuchten Familie waren junge und alte Personen durch unförmliche Bäuche entstellt, das Gesicht hatte keinen unangenehmen Ausdruck, obgleich es sich durch seine Breite mehr der mongolischen Bildung nähert, als dieses bei den civilisirten Indianern des westlichen Tieflandes der Fall ist. Der ganze Stamm soll etwa 400 waffenfähige Männer zählen.

Ueber das Klima von Cayenne.

Von H. W. Dove.

Die im vorhergehenden Hefte der Zeitschrift mitgetheilten Auszüge aus den *Lettres écrites de la Guyane française par des Pères de la Compagnie de Jésus à des Pères de la même Compagnie en France* 1852—1857 entwerfen ein so furcht-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für allgemeine Erdkunde

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: NS_4

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: J. Fröbel's Ausflug nach der Provinz Chontales im Staate Nicaragua 339-341